



SPORT

WELT AM SONNTAG | NR. 9 | 3. MÄRZ 2024 | SEITE 29 *



Mitte Januar spielte Bernhard Langer bei der Mitsubishi Electric Championship im Hualalai Golf Club auf Hawaii

„
Es gibt
KEINEN
Grund
aufzuhören

Bernhard Langer ist zwar schon 66 Jahre alt, aber immer noch Deutschlands erfolgreichster Golfer. Dieses Jahr wollte er zum letzten Mal das US Masters spielen. Nun aber hat er sich die Achillessehne gerissen ...

In diesem Jahr wollte Bernhard Langer langsam Abschied nehmen. Zum letzten Mal wollte er am US Masters teilnehmen, seinem geliebten Turnier in Augusta (Georgia), das er 1985 und 1993 gewinnen konnte – mit seinem Sohn Jason als Caddie. Doch der 66 Jahre alte Golfprofi hat sich Anfang Februar schwer verletzt. Beim Training riss ihm die Achillessehne. So will sich der beste Deutsche in der Geschichte des Golfsports nicht verabschieden.

VON REINHOLD SCHNUPP

WELT AM SONNTAG: Herr Langer, sind Ihre Gedanken im Moment eher in die Zukunft oder in die Vergangenheit gerichtet, zu dem Moment, in dem Sie sich die Achillessehne gerissen haben?

BERNHARD LANGER: Weder noch. Meine Gedanken sind voll und ganz auf die Rehabilitation konzentriert. Mein Ziel ist es, dass alles so schnell wie möglich wieder in Ordnung kommt. Und für den Moment kann ich sagen, dass alles sehr gut läuft. Auch der Arzt ist sehr zufrieden mit der Operation und den Fortschritten, die ich mache. Ich bin bereits am Tag nach der Verletzung operiert worden, was wichtig ist, weil das Gewebe dann noch gesünder ist, als wenn man mehrere Tage warten muss.

Wann begann Ihre Reha?

Damit habe ich schon drei Tage nach der OP beginnen können, was schon erstaunlich ist. Das verletzte Bein kann ich inzwischen bereits mit 45 Kilogramm belasten. Die Behandlung hat sich in den zurückliegenden 20 Jahren verändert. Durch verschiedene Verankerungen dürfte in dem Verletzungsbereich nie wieder etwas passieren.

Was genau ist denn passiert?

Der Unfall ist beim Fitnesstraining passiert, ich habe Pickleball gespielt (eine Ballsportart, die Elemente von Badminton, Tischtennis und Tennis verbindet – d.R.). Pickleball ist die am schnellsten wachsende Ballsportart in den USA.

Gab es den typischen Knall beim Reißen der Achillessehne?
Ja, den gab es.

Setzt Ihnen die Verletzung mehr physisch oder psychisch zu?

Ich fühle mich tatsächlich sehr wohl, ich bin sehr zuversichtlich. Ich kann die Tage nun auch einmal anderen Dingen widmen, die sonst zu kurz kommen. Außerdem habe ich das Glück, dass mich meine Frau sehr gut umsorgt. Zwei meiner Kinder wohnen hier in Boca Raton mit ihren zusammen drei Kindern, die alle jünger als vier Jahre alt sind. Da bin ich als Opa gefragt.

Nennen Ihre Enkel Sie tatsächlich „Opa“?

(lacht) Ja, und darüber freue ich mich sehr. Wir sehen unsere Enkelkinder oft und spielen mit ihnen. Wir haben jahrelang darauf gewartet, und dann ist es endlich soweit gewesen.

Stufen Sie den Riss der Achillessehne als die schwerste Verletzung Ihrer Karriere ein? Sie hatten ja immer wieder mal gesundheitliche Probleme, vom Rücken angefangen bis zu den Knien oder dem Daumen.

Der Rücken ist schon immer wieder mal ein Problem, aber daran bin ich ja nie operiert worden. Am Daumen bin ich 2011 operiert worden, und die Verletzung war sehr langwierig. Das hat drei bis vier Monate gedauert, bis ich wieder spielen konnte, wenn auch noch unter Schmerzen. Nach acht Monaten war ich dann endlich wieder schmerzfrei. Dazu kam dann noch Arthritis in dem betroffenen Gelenk dazu.

Wann werden Sie wieder Golf spielen können?

Mein Ziel ist es, im Mai oder Juni wieder Golf spielen zu können. Aber alles ist davon abhängig, wie der Heilungsprozess verläuft.

Sie haben noch keine Versuche unternommen, im Garten ein paar kurze Schläge zu versuchen?

Das werde ich auf keinen Fall tun. Während des Reha-Programms konnte ich, nur gut zwei Wochen nach der OP am 2. Februar wieder Gewicht auf das verletzte Bein bringen und habe dann ein paar Schläge simuliert, aber ohne Schläger. Mir geht es dabei dann nur um die Drehung. Am 26. Februar sind dann schon die Fäden gezogen worden, was mir ei-

Bernhard Langer Golfstar

Der am 27. August 1957 in Anhausen geborene Langer ist der erste deutsche Golfspieler, der international Beachtung erlangte. Er gewann 1985 und 1993 das US Masters, eines der vier Major-Turniere. Im Mai 2016 gelang ihm bei der Regions Tradition, einem Major-Turnier der Champions Tour für Spieler über 50 Jahre, sein 100. internationaler Turniererfolg. Als erster Golfer überhaupt hat er auf der Senioren-Tour alle fünf Major-Turniere mindestens einmal für sich entschieden. Langer wurde in die World Golf Hall of Fame sowie in die Hall of Fame des deutschen Sports aufgenommen und 2006 von Königin Elisabeth II. in Anerkennung seiner Verdienste um den Golfsport zum Officer of the Most Excellent Order of the British Empire (OBE) ernannt.



Bernhard Langer mit Krücken

nen weiteren Schub gab, weil sich meine Beweglichkeit erhöht hat.

Alles war genau geplant: erst das US Masters, dann die BMW Open in München und dann die US Open. War das von Ihnen als Abschied von der internationalen Bühne vorgesehen?

Ich bin jetzt 66 Jahre alt und habe ja schon seit Jahren kein Turnier mehr auf der europäischen Tour gespielt. Ich brauche nichts anderes mehr als die Champions Tour (die Seniorentour der Professional Golfers Association – d.R.) in den USA, bei der auf hervorragenden Plätzen gespielt wird und ein guter Wettbewerb herrscht. Bei diesen Turnieren muss ich nicht unbedingt laufen, ich kann ein Golfcart nehmen, was mir bei der Rückkehr zu den Turnieren helfen könnte. Ich gehe allerdings lieber zu Fuß, als mit einem Wagen über den Platz zu fahren.

Ist es also dann doch ein Abschied von den großen Turnieren?

So habe ich das nicht gesehen, aber ich realisiere natürlich, dass der Platz beim Masters für mich unheimlich lang geworden ist. Ich habe immer gesagt, ich spiele in Augusta, um vorn mit dabei zu sein. Wenn ich dann nur noch eine Statistenrolle einnehme, wird es Zeit aufzuhören. Letzter oder Vorletzter zu werden ist nicht in meinem Sinne.

Wie hat der Augusta National Golf Club auf Ihre Absage reagiert?

Die stehen voll hinter mir und haben gesagt, dass es ihnen sehr leid tue, dass ich verletzt bin. Und dass es meine Entscheidung sei, ab wann ich das US Masters nicht mehr spiele. Für mich wäre es dieses Jahr ein besonderer Abschied geworden, weil mein Sohn Jason für mich den Job als Caddie übernommen hätte.

Mit Jason haben Sie ja gerade noch im Dezember das Vater-und-Sohn-Turnier gewonnen, unter anderem gegen Tiger Woods und seinen Sohn Charlie. Ihr Sohn muss einen guten Golflehrer gehabt haben...
(lacht) Ob der gut war, weiß ich nicht. Ich hoffe es aber...

Ihre Karriere wird also weitergehen? Ich fühle mich abgesehen vor dem Achillessehnenriss gesund und agil, mir geht es sehr gut. Vom Arzt wurde mir versichert, dass die Verletzung spätestens in acht Monaten komplett ausgeheilt ist. Es gibt also keinen Grund aufzuhören. Ich habe Zeit, ich habe weiter Lust zu spielen, ich fühle mich gut und ich bin, trotz der Verletzung am linken Fuß, jeden Tag im Fitnesscenter. So halte ich mich fit und baue sogar noch Muskeln auf.

Denken Sie jetzt, da Sie mehr Zeit abseits vom Golf haben, über die Zeit nach der Karriere nach?

Solche Gedanken mache ich mir schon seit einigen Jahren, aber heute schon genau zu planen, was vielleicht in fünf Jahren passiert, bringt ja auch nichts. Wenn ich eines Tages mal nicht mehr Golf spiele, werde ich mehr Zeit mit meiner Familie verbringen, ich werde weiter an meiner Fitness arbeiten und mich in meiner Kirche mehr engagieren. Wahrscheinlich werde ich auch weiter für einige Sponsoren arbeiten, zum Beispiel Golfseminare geben, an Pro-Am-Turnieren teilnehmen und bei Veranstaltungen über das Leben auf der Tour sprechen oder auch über das US Masters. Wir werden dann auch Zeit fürs Reisen haben, denn bislang war es ja so, dass ich zwar viele Flughäfen, Hotels und Golfplätze gesehen habe, aber sonst nicht viel. Mich interessieren aber auch die Landschaften, die Menschen und ihre Kulturen. Mir wird nicht langweilig werden, da bin ich sicher.

Gibt es einen besonderen Wunsch, den Sie sich noch unbedingt erfüllen möchten?

Es gibt Menschen, die haben eine Wunschliste, die sie noch abarbeiten möchten. Bei mir steht Heli-Skiing darauf. Ich kann mir vorstellen, dass das ein tolles Erlebnis sein muss, auf einen Berg zu fliegen und dann mit meiner eigenen Spur dort herunterzufahren. Ich fahre einfach sehr gern Ski, zuletzt war ich im Dezember für zwei Tage in den Bergen. Mit einem Helikopter auf einen Gipfel zu fliegen, um dann nicht nur zwei Minuten, sondern viel länger zu Tal zu fahren, das würde ich einfach gern noch einmal erleben.

GRATSCHE

Ronaldo und Buchstabensuppe



VON TOM KÜHNER

Cristiano Ronaldo musste sich erklären. Vor der Disziplinär- und Ethikkommission des saudi-arabischen Fußballverbands. Erklären, warum er den Sieg seines Klubs Al-Nassr über Al-Shabab auf obszöne Art bejubelt hatte. Mit der rechten Hand hatte er sich in den Schritt gefasst und im Lendenbereich gefuchelt. All das nur, weil die gegnerischen Fans mit „Messi“-Sprechchören provoziert hatten. Und Ronaldo erklärte: „Diese Geste ist im europäischen Fußball eine Demonstration der Stärke und des Sieges. Wir sind es in Europa gewohnt, diese Geste zu machen.“

Das sah die Ethikkommission im streng muslimischen Saudi-Arabien anders. Artikel 57.1 der Disziplinärstatuten stellt alles, was „öffentliche Aufregung hervorruft“ unter Strafe. Also wurde Ronaldo für ein Spiel gesperrt und musste 30.000 Saudi-Riyal zahlen – ein Drittel davon an den Fußballverband, zwei Drittel als Entschädigung an Al-Shabab.

Umgerechnet sind das in Summe etwa 7380 Euro. Ronaldo verdient bei Al-Nassr jährlich 200 Millionen Euro. Der Taschenrechner erledigt den Rest: etwas mehr als eine halbe Million Euro am Tag, knapp 23.000 Euro in der Stunde, 380 Euro in der Minute. Um seine Strafe abzustottern, muss Ronaldo 19 Minuten arbeiten.

Übrigens: Der Autor dieses Textes ist Volontär. In 19 Minuten verdient er das Geld für eine Buchstabensuppe – wenn sie im Angebot ist.

TOP & FLOP

Victoria Carl

Am Ende fehlten ihr 1,9 Sekunden zum Sieg – aber die Skilanglauf-Olympiasiegerin durfte sich am Samstag beim Weltcup in Lahti über einen zweiten Platz freuen. Der Sieg im Rennen über 20 Kilometer in der klassischen Technik ging an Lokalmatadorin Krista Parmakoski. Für die Thüringerin Carl war es bereits der fünfte Einzel-Podestplatz in diesem Winter.

GEWINNER



VERLÖRER

Gianni Infantino

Der Präsident des Fußball-Weltverbands Fifa hat der Einführung einer Blauen Karte samt Zeitstrafe eine Absage erteilt und seine Regelhüter vorgeführt – bevor deren Gremium Ifab am Samstag in Glasgow darüber diskutieren konnte. Die Fifa hat im Ifab vier von acht Stimmen und somit eine Sperrmöglichkeit für alle Regelvorhaben.

GUT GEBRÜLLT

ICH BIN SPRACHLOS.
TRÄUME WERDEN
WIRKLICH WAHR

Camilla Kemp, 28, hat sich als erste deutsche Wellenreiterin überhaupt für Olympische Spiele qualifiziert. Die Surfwettkämpfe der Paris-Spiele 2024 werden an der Küste von Tahiti ausgetragen